

Identität der Gegenstände ist aber immer das schwerste, wo daher die Gegenstände in der Sprache nicht nach dieser Identität unter Begriffe gebracht sind, sind die Erfahrungen am schwankendsten. Das Hauptgeschäft ist daher die Analogieschlüsse immer mehr zu vermindern, und die Eigenschaften, von denen die Wirkung abhängt, durch Induktion aufzusuchen, und immer der Erfahrung näher zu bringen.

Da man ohne besondere Aufmerksamkeit immer nur die Folgen der Erscheinungen sieht, die auffallend sind, und nicht das stetige Gesetz, nach welchem sie sich bestimmen, so hebt alle Erfahrung von Induktion an, und da man immer nur einige Eigenschaften zuerst bemerkt, und die übrigen voraussetzt, so beruht alle Erfahrung auf Analogie. Der Grund der Analogie in der Naturerkenntnis ist das Prinzip der reflektirenden Urtheilskraft; die äußern Kennzeichen müssen mit den innern in Verbindung stehen, weil sonst die Naturerkenntnis nicht möglich wäre.

An Analogien und Induktionen fehlt es uns in Sachen, die das körperliche Wohl betreffen, gewiß nicht; die Frage ist nur, ob sie sichere Erfahrung geben. Erfahrung beruht auf dem Satz: Alle auf einander folgende Erscheinungen sind entweder als Ursache, oder als Wirkung mit einander verknüpft. Um in der Aufsuchung der Ursachen eine bestimmte Leitung zu haben, so wollen wir diesen Begriff näher untersuchen. Dies ist um so nöthiger, da man in den Schriften so mancher Ärzte, sogar den allen Vernunft aufhebenden Ausspruch findet: die gleiche Ursache könne verschiedene Wirkung hervorbringen.

Ursache heißt, auf was nothwendig etwas anderes folgt, und zwar nicht der bloßen Zeitbestimmung, sondern der reellen Bestimmung nach.

Das was thätig gedacht wird, heißt die Kraft (*Causa efficiens*). Was für die Wirkung dieser Kraft gedacht wird, heißt der Stoff (*Causa materialis*).

Das Etwas ist hier nicht nothwendig ein Gegenstand, (*Subjectum phaenomenon*) sondern kann auch nur eine Eigenschaft eines Ge-

genstandes seyn. Wenn nun an einem Gegenstande sich eine Veränderung zeigen soll, so wird dazu ertordert, daß eine thätige Kraft da sei, und daß der Gegenstand für die Wirkung dieser Kraft empfänglich sei. Durch beides wird die Wirkung verursacht. Die Empfänglichkeit muß man sich aber nicht als ein bloßes Leiden denken, sondern nur als das, auf was die Wirkung zuerst geschieht, und was dann auch mit Kraft entgegenwirkt. Da die Kraft nur durch eigenthümliche Gesetze als eigenthümliche Kraft bestimmt ist, so muß die gleiche Kraft, d. h. das Wirkungsvermögen nach gleichen Gesetzen auch die gleiche Wirkung hervorbringen; denn man nennt die Kräfte nur verschieden, wenn das Gesetz ihrer Wirkungsart verschieden ist, Eben so wenn die Empfänglichkeit, d. i. das Verhalten zu einer Kraft die nämliche ist, so muß die gleiche Kraft durch ihre Wirkung die nämliche Erscheinung darstellen. Da nun Kraft und Empfänglichkeit in den Begriff von Ursache zusammengefaßt werden; so ist es ein Gesetz: Gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen.

Wirkung wird hier nicht für die Äußerung der thätigen Kraft allein, sondern für die ganze Erscheinung genommen. Da nun alle Erscheinungen in Kausalverhältnissen sind, so kann keine ohne Ursache daseyn, und auch nicht ohne Wirkung. Aus diesem folgt das zweite Gesetz: Keine Erscheinung kann ohne Ursache fortdauern. Da nun gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben, so kann die nämliche Erscheinung nicht anders als durch die Gegenwart ihrer Ursache fortdauern, und es ist daher ein Folgesatz: Keine Wirkung dauert länger, als ihre Ursache.

Endlich wird die Kraft durch das Gesetz ihrer Wirkungsart und die Empfänglichkeit durch ihr Verhalten zu dieser Kraft im Begriffe bestimmt; es muß also bei gleichen Erscheinungen immer die gleiche Ursache, als ein Produkt aus der Kraft und Empfänglichkeit daseyn; und daher das dritte Gesetz: Gleiche Wirkungen haben gleiche Ursachen.“

Wir übergehen die besondere Anwendung, die der Vf. von diesen allgemeinen logischen